

# Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit 1/2 Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfach 187 Frankfurt.



Anzeigen kosten die 6spaltige Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6spaltige Zeile oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 60 Pfennig ohne Trägertlohn.

Nummer 26

Donnerstag, den 1. März 1928

32. Jahrgang.

## Neues vom Tage.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages genehmigte für die Vollendung des Mittellandkanals ohne Oder-Elbe-Kanal den Betrag von 20 Millionen Reichsmark.

Der deutsche Hauptdelegierte für die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen, Reichsminister a. D. Hermes, ist wieder nach Warschau abgereist.

Die vier Bergarbeiterverbände haben gemeinsam das für den Ruhrbergbau bestehende Mehrarbeitsabkommen gekündigt. Die Kündigungsrückfrist läuft am 30. April 1928 ab.

In Kopenhagen fand eine Besprechung der Grenzpolizeileiter aus Holland, Belgien und Deutschland statt, an der auch die Oberstaatsanwälte von Raasdicht, Verbiers und Kopenhagen teilnahmen. Die Besprechungen galten einer wirksamen Bekämpfung des Verbrechens an der Grenze.

Der englische Ministerpräsident Baldwin erklärte im Unterhaus, die Regierung sei der Ansicht, es sei nicht angebracht, das Abkommen von 1925 über das Verbot des Gebrauches von giftigen Gasen in Kriegszeiten vor der Ratifizierung durch alle anderen Großmächte zu bestätigen.

Der amerikanische Senat nahm die Freigabe der in der von Delegierten beider Häuser festgelegten Kompromißform an.

## „Rechtung“ des Krieges.

Längere Zeit hat man nichts mehr von den amerikanisch-französischen Verhandlungen gehört, die — auf Anregung des amerikanischen Staatssekretärs des Auswärtigen, Kellogg — den Abschluß eines allgemeinen Bülloerpatentes zur „Rechtung“ des Krieges zum Ziele hatten. Jetzt ist die Diskussion über dieses Thema aber wieder eröffnet worden. Paris hat eine neue Note Amerikas erhalten, deren Inhalt die Grundlage der neuerlichen Erörterung bildet. Es trifft sich eigenartig, daß die Debatte zeitlich gerade zusammenfällt mit den Auseinandersetzungen über die Sicherheitsfrage auf der Genfer Konferenz des Bülloerbundes.

Der Plan, durch einen großen Pakt, auf den sich möglichst alle Großmächte einigen sollen, den Krieg zu verhindern, geht, wie erwähnt, von Amerika aus. Der französische Außenminister Briand hatte ursprünglich angeregt, daß Frankreich und die Vereinigten Staaten von Amerika einen derartigen feierlichen Vertrag für sich allein abschließen sollten. Aber Amerika wollte deutlich ab: es regte an, daß dieser Vertrag alle in die Welt für sämtliche Großmächte abgeschlossen werden sollte. Das aber wollte bezeichnenderweise wieder Frankreich nicht. Und so redete man lange Zeit ohne Ergebnis hin und her. Schließlich kam Herr Briand auf den schlauen Ausweg, sich Amerika gegenüber zum Abschluß eines derartigen Vertrages bereitwillig zu erklären, verlangte aber, daß darin nicht der Krieg schlechthin, sondern nur der „Angriffskrieg“ geächtet werde. Damit hätten die Amerikaner zwar formell das erreicht, was sie erreichen wollten, aber in Wirklichkeit hätte ein solcher Pakt natürlich keinerlei praktischen Wert. Denn man könnte im Ernstfalle jeden Krieg als einen Verteidigungskrieg bezeichnen, der, da der Pakt nur von Angriffskriegen spricht, nicht geächtet wäre! Außerdem redete sich Frankreich auf die Bestimmungen des Bülloerbundes hinaus, nach denen unter Umständen ein Staat verpflichtet sei, einem anderen militärische Hilfe zu leisten, wenn dieser angegriffen werde.

In seiner neuen Note an Frankreich hält nun aber Amerika an seiner bisherigen Auffassung fest. Die Note meint, daß es ganz nutzlos wäre, überhaupt noch über einen derartigen Vertrag zu verhandeln, wenn die Mitglieder des Bülloerbundes, zu denen Amerika bekanntlich nicht gehört, sich nicht mit der amerikanischen Regierung auf eine allgemeine Regelung des Krieges einigen können. Das klingt recht resigniert, aber diese Resignation war zu erwarten, nachdem Frankreich dem amerikanischen Vorschlag so große Schwierigkeiten bereitet hat.

Und wenn man nun die Verhandlungen auf der Genfer Sicherheitskonferenz mit den amerikanisch-französischen Verhandlungen vergleicht, so ergibt sich eine ganz klare Linie der französischen Außenpolitik: auch in Genf geht das Ringen zwischen den Delegierten Frankreichs und Deutschlands um eine ganz ähnliche Frage. Der deutsche Vertreter, v. Simson, regt immer und immer wieder die allgemeine Abrüstung und alle in eine Sicherheitsverträge an; mit derselben Fähigkeit kämpft der französische Delegierte, der Sozialist (!) Paul-Boncour aber für die einstigen Bündnisverträge, wie Frankreich mit seinen osteuropäischen Freunden (Polen, Tschechoslowakei, Südslawen) bereits abgeschlossen hat. Daß diese Bündnisverträge die allergrößten Kriegsgefahren in sich bergen, will Frankreich angeblich nicht einsehen. Sondern in Betreff der in Amerika tritt also Frankreich gegen allgemeine Verträge auf breiterer Grundlage ein. Und so ist wohl nicht daran zu denken, daß es zu der von Amerika betriebenen „Rechtung“ des Krieges kommt. Was aber für uns noch wichtiger ist: es ist wohl auch nicht daran zu denken, daß es in absehbarer Zeit zu einer allgemeinen Abrüstung kommt, obwohl uns eine solche im Versailler Vertrag ausdrücklich und feierlich versprochen worden ist. Diese Tatsachen können auch die schönsten und längsten Reden der Genfer Sicherheits- und Abrüstungskonferenzen nicht verschleiern!

## Der Gemeindeauschuß des Landtages in Wiesbaden.

### Immer noch keine Klärung der Frage: Was wird aus dem Landkreis Wiesbaden?

Wiesbaden, 28. Februar. Der Gemeindeauschuß des preußischen Landtages, dem sich der Oberpräsident von Hessen-Kassau, Dr. Schwander, angeschlossen hatte, weilte heute in Wiesbaden, um sich über die Eingemeindung und über die Kreiserteilung im südlichen Nassau zu informieren. Nachmittags 4 Uhr fand im kleinen Saal des Kurhauses eine Besprechung statt, an der mehrere hundert Vertreter der Regierung, die Bürgermeister und zahlreiche Gemeindevertreter, sowie Landräte des Bezirks teilnahmen. Den Standpunkt der Stadt Wiesbaden brachte Oberbürgermeister Travers außerordentlich wirkungsvoll zur Geltung. Er legte dar, daß der geplante Main-Taunuskreis eine schwere Gefährdung für Wiesbaden darstelle. Wiesbadens Entwicklung basiere auf seiner Lage am Zusammenfluß von Rhein und Main. Dieser Lage habe 1866 Preußen Rechnung getragen, indem es die Ämter Wiesbaden und Hochheim zu einem Kreise zusammenschloß. Mainz sei im Begriffe, sich weit auszudehnen. Da müsse man es für zweckmäßig erklären, auf preussischer Seite einen geschlossenen Kommunalbezirk zu schaffen. Wiesbaden bekämpfe die Vorlage auf das nachdrücklichste.

Für den Landkreis Wiesbaden sprach zuerst Landrat Schlitt. Er erklärte, daß der Landkreis bis 1931 durchaus lebensfähig sei. Bis zu diesem Zeitpunkte läuft die jährliche Subvention in Höhe von 100 000 RM. Werde indes jetzt eine Gemeinde ausgebrochen, dann sei der Kreis lebensunfähig. Der Landrat verweist auf den Beschluß des Kreistages, der die Erhaltung des Landkreises fordert. Der Vertreter Erbenheims sprach gegen die Eingemeindung. Er erhob namens der Einwohnerschaft Protest. Nur im Notfall werde man sich Wiesbaden anschließen. In Biersfeld lehnen die Vertreter der bürgerlichen Parteien im Gegensatz zur Sozialdemokratie die Eingemeindung ab. Ähnlich steht es in Kloppenheim, Rumbach, Dogheim und Frauenstein wollen nach Wiesbaden. Sehr lebhaft war der Widerspruch aus jenen Orten des Landkreises, die dem Main-Taunuskreise zugeordnet sind. Bürgermeister und Gemeindevertreter aus Dellenheim, Aurigen, Wallau, Igstadt, Nauod, Nordenstadt, Breckenheim usw. protestierten dagegen, daß man sie nach Höchst bringen wolle. Sie legten dar, daß der ganze Verkehr nach Wiesbaden ginge. Infolgedessen forderten sie mit Nachdruck die Erhaltung des Landkreises. Die Abneigung gegen die Vorlage trat auch bei den Darlegungen des Bürgermeisters Arzbächer aus Hochheim in die Erscheinung. Die Stadt Hochheim bedauert lebhaft diesen Gesetzentwurf. Sie lehnt es ab, nach Höchst geschlagen zu werden. Ihre Forderung zielt auf Erhaltung des Landkreises Wiesbaden. Ähnlich äußern sich die anderen Gemeinden.

Indirekte Kritik an der Regierungsvorlage übte auch der Landrat des Obertaunuskreises (Homburg). Es verlangt, daß die 13 Orte, die dem Main-Taunuskreise zugeordnet sind, Homburg zufallen.

Für den Kommunalverband des Regierungsbezirks teil Landeshauptmann Lutz mit, daß der Landesauschuß mit Mehrheit der Regierungsvorlage zugestimmt habe. Überdies hat auch der Landesauschuß die heutige Regierungsvorlage indirekt verworfen, indem er Hochheim für Wiesbaden reklamiert.

Der Herr Regierungspräsident Ehrler erklärte, man habe eingehend geprüft, ob der Landkreis Wiesbaden erhalten werden könne. Das müsse verneint werden. Es sei nicht möglich gewesen, Orte des Restkreises Höchst nach Wiesbaden zu schlagen. Der Rheingaukreis sei klein, bilde ein geschlossenes Wirtschaftsgebiet, könne infolgedessen auch nicht verkleinert werden. Auch der Untertaunuskreis könne die Abtrennung einer Anzahl von Orten nicht ertragen. Gefühlsmäßig sei im Kassauer Lande eine Stimmung gegen Frankfurt vorhanden. Diese Stimmung werde gefördert durch unsinnige Pläne mancher Frankfurter Stellen. Aber Gefühlsregungen dürften für die Regierung nicht ausschlaggebend sein. Man wolle Wiesbaden keine Wirtschaftsgebiete wegnehmen. Der Regierungspräsident warnt vor den Hoffnungen, Wiesbaden könne Industriestadt werden. Für Wiesbaden weiter zu gehen, als die Vorlage vorsehe, ginge ebenfalls nicht an. Wiesbaden sollte sich mit dem abfinden, was die Regierung beschlossen habe.

Bürgermeister Schulte weist die Ausführungen des Regierungspräsidenten zurück. Wiesbaden müsse sich dagegen verwahren, wenn der Regierungspräsident von Kirchturmspolitik spräche. Wiesbaden wolle nicht eingemeindet, wolle die Erhaltung des Landkreises Wiesbaden. Im Uebrigen habe ja der Gemeindeauschuß die Stimmung der Bevölkerung kennen gelernt. Schlechter könne die Regierungsvorlage nicht ausgenommen werden, als es heute geschehen sei.

Für die Handelskammer äußerte sich Fabrikant Schwerdtfeger. Die Kammer hält es für bedenklich, die Kreisneueinteilung mit den Frankfurter Neueingemeindungen zu verquiden. Es sei überaus gefährlich, die Regelung übereilt vorzunehmen. Vor allem müsse man warten, bis die gesamte Verwaltungsreform in Angriff genommen werde. Für die Landwirtschaft kam Dr. Leber eine Erklärung ab. Die Landwirtschaft muß die sogenannte Reform ablehnen. Ebenso ablehnend verhält sich die Handwerkskammer, für die Zimmermeister Carstens sprach.

## Für 18 000 Mark Juwelen beschlagnahmt

Zu Frankfurt a. M.

Dieser Tage erfolgten durch die Kriminalpolizei in Frankfurt a. M. umfangreiche Juwelenbeschlagnahmen in dem Goldankaufsgeschäft der 60jährigen Witwe Julia L. auf der Zeil. In den Räumen übt der Sohn, der Dentist Otto L., seine Praxis aus, und er ist auch nach Mitteilungen der Polizei der eigentliche Leiter des Goldankaufsgeschäftes bisher gewesen. Mutter und Sohn stehen seit Jahren im Verdacht der Hehlerei, und es sind jetzt kürzlich dort Juwelen im Gesamtwert von 18 000 Mark beschlagnahmt worden.

Weder die Inhaberin, noch ihr Sohn vermochten genau anzugeben, woher sie die Schmuckstücke, die fast ausnahmslos Stücke seltener Ausführung sind, erlangt haben. Man vermutet, daß die beschlagnahmten Sachen etwa vom Jahre 1920 an angekauft wurden. Die Hauptstücke sind ein Paar mit drei Brillanten besetzte Ohrringe, die auf 7000 Mark Wert geschätzt werden, sowie ein Damenbrillantring mit lupenreinem 3,20karätigem Brillant eingefaßt, mit rechteckigen Rubin, Wert 5500 Mark.

Außerdem sind u. a. noch beschlagnahmt: Damenbrillantringe, Herrenmanschettenknöpfe, ein Panzerkettenarmband und eine mit 20 Brillanten besetzte Stabrosche.

## Aus der Metallindustrie.

Der Kampf in Berlin.

Nach einer Mitteilung des Verbandes Berliner Metallindustrieller ist die Meldung, daß der Verband für Samstag die Aussperrung von rund 100 000 Berliner Metallarbeitern beschlossen habe, unrichtig. Die Arbeiter haben bisher einen

Aussperrungsbeschuß nicht gefaßt. Allerdings werden die von den Werkzeugmachern besetzten Betriebe aus technischen Gründen wahrscheinlich zur Stilllegung kommen. In diesem Falle würden etwa 60 000 Arbeiter in Mitleidenschaft gezogen werden.

### Neue Schwierigkeiten in Anhalt.

In Dessau fanden nach dem Spruch des Thüringer Schiedsrichters im mitteldeutschen Metallarbeiterstreik besondere Verhandlungen wegen des Alforddurchschnittsbediensteter der Anhaltischen Arbeiter statt, der besonders geregelt werden sollte.

Nach längeren Beratungen zwischen dem Metallindustriellenverband und den Gewerkschaften scheiterten die Verhandlungen. Man hatte sich bereits materiell geeinigt. Die Gewerkschaftsvertreter erhoben aber formale Einwendungen dagegen, daß die erzielten Vereinbarungen in den Manteltarif aufgenommen werden sollten.

### Oberschlesien.

Die oberchlesischen Metallarbeitergewerkschaften haben am 29. Februar zum 31. März das Arbeitszeit- und Lohnabkommen für die oberchlesische Eisenindustrie gekündigt und zum gleichen Zeitpunkt außerdem das Arbeitszeit- und Lohnabkommen sowie den Manteltarif für die oberchlesische weiterverarbeitende Industrie.

## Die Verfassungsreform.

Die Mitglieder des Verfassungsausschusses.

Das Reichskabinett ist sich über die Befugung der neun Stellen, die der Reichsregierung in der Verfassungskommission der Länderkonferenz zugestanden wurden, schlüssig geworden und seine Vorschläge den Ländern mit der Aufforderung zugeleitet, ihrerseits die neun anderen Mitglieder für diese 18ab-

# Aus dem Gemeindepapier.

## Kurzer Bericht über die Sitzung vom Mittwoch, den 29. Februar.

Die Sitzung, die mit etwas Verspätung beginnt, hält die Gemeindevorsteher bis gegen 10.30 Uhr fest. Durch die Genehmigung des Gaswerksverkaufs und den Einspruch der Aufsichtsbehörde ist eine Revision des Haushaltsvoranschlags für 1927 notwendig geworden. — Finanzkommission und Verwaltung legen einen entsprechend abgeänderten Etat vor, der Einnahmen und Ausgaben gleichsetzt. Er ist so gehalten worden, daß keine Steuererhöhung notwendig ist und daß mit den alten Schulden endgültig gebrochen wird, sodaß der neue Etat, der am 1. April 1928 beginnt, sich im Wesentlichen auf laufende Einnahmen und Ausgaben beschränkt wird. Dieser Nachtrag wird mit 7 gegen 6 Stimmen der S.P.D. und K.P.D. angenommen. Der Vertreter der S.P.D. begrüßt es, daß nun eine Reinigung bezüglich der alten Schulden stattgefunden hat, lehnt aber dennoch, aus denselben Gründen wie im Oktober den Etat ab, weil er zur Durchberatung viel zu spät vorgelegt sei. Die bestehenden Schwierigkeiten werden nicht verkannt.

Die ausführliche Berichterstattung des Gemeindevorstandes über die Jahresabrechnung 1926 nimmt recht lange Zeit in Anspruch. Dem Kassierer wird anschließend einstimmig hierfür Entlastung erteilt.

Nicht überflüssig war eine Aufstellung über die außergewöhnlichen Ausgaben der vorletzten Jahre, die einen Begriff davon geben, zu welcher großen Summen

in einer Gemeinde wie Flörsheim diese Gelder sich anhäufen können. Hierauf soll in der nächsten Nummer näher eingegangen werden.

Ein Antrag der S.P.D. einen neutralen Sachverständigen mit der Schuldenprüfung zu beauftragen, wird dahin abgeändert, daß in Zukunft den Gemeindevorständen jedes Vierteljahr ein Ueberblick über den Vermögensstand der Gemeinde gegeben wird, und in dieser Fassung einstimmig angenommen.

Ein weiterer Antrag auf Erstellung einer Badeanstalt wird der Finanzkommission zur Vorberatung überwiesen. Auf einstimmigen Wunsch der Gemeindevorsteher wird die Affäre Zimmermann in der öffentlichen Sitzung durchbesprochen.

Zum Schluß gibt Herr Bürgermeister Laub noch Auskunft über die letzte Versammlung in Wiesbaden wegen der Kreisneueinteilung. (Näheres darüber bringen wir heute an anderer Stelle.)

Gegen die neuen Abholzungen im Park von Bad Weilbach wird Protest erhoben. Herr Bürgermeister Laub will sich umgehend mit einem Bericht an die Regierung wenden. Da Privatbesitz, kann er als Polizeiverwalter nicht eingreifen. Aber es wäre Zeit, daß der Denkmalschutz hier sein Recht geltend mache.

Ausführliches bringt die Samstags-Nummer.

Die Reichsregierung wurden folgende Personen berufen:

Die Reichsminister v. Reubell, Curtius, Köhler und Schäpel, der Berliner Staatsrechtslehrer Prof. Triepel und der Heidelberger Staatsrechtler Prof. Anschütz, der frühere Reichsminister Hamm, der frühere preussische Staatssekretär Busch und der Zentrumsabg. Brüning. Spatkommissar Samisch wird als Sachverständiger hinzugezogen werden. Den Vorsitz wird der Kanzler und in seiner Vertretung der Vizekanzler führen, die beide in die Zahl der 18 Mitglieder nicht eingerechnet sind.

## Lozales.

Flörsheim a. M. den 1. März 1928.

**Neubau.** Eine neue und geräumige Trink- und Abfallkammer für Schwefelwasser wurde am ehemaligen Bad Weilbach errichtet. Bekanntlich wird das Schwefelwasser durch einen Wiesbadener Unternehmer in Flaschen abgefüllt in alle Welt verfrachtet. Die Heilkraft des Wassers bei Krankheiten der Atmungsorgane ist ganz hervorragend. Da wir Flörsheimer das Wasser umsonst haben können, legen wir ihm auch wenig Wert bei, getreu dem Grundsatz: „Was nichts kostet ist auch nichts wert“. Unsere Alten waren darin klüger, denn sie benutzten das Schwefelwasser recht ausgiebig.

**„Schule!“** Warnungsschilder für Autos mit obigem Stichwort wurden an verschiedenen Häusern der Hauptstraße, Grabenstraße usw. angebracht, immer in angemessener Entfernung vom Schuleingang. Die Fahrer sollen damit auf das Vorhandensein einer Schule aufmerksam gemacht werden und durch vorichtiges Fahren dafür sorgen, daß Kinder nicht zu Schaden kommen. Es wird überhaupt nicht ausbleiben, daß entschieden langsames und vorichtiges Fahren innerhalb Dörfer und Städte durch Gesetz vorgefrieben wird.

Im März soll's noch viel Schnee geben. Das „Deutsche Zentralbüro für astronomische Wetterkunde“

glaubt in seiner Wetterausgabe für den Monat März einen kühlen, ab und zu noch ziemlich winterlichen Frühlingsmonat ankündigen zu können, der neben vielem Regen auch noch reichlich Schnee bringt. Dem Temperatur liegt nach dieser Voraussage die meiste Zeit unter dem Durchschnitt und erreicht voraussichtlich um den 9. des Monats herum ihren tiefsten Stand, so daß mit Frost, zumindest mit Nachfrösten zu rechnen ist. Die wetterkritischen Tage liegen hauptsächlich am Anfange der zweiten und am Beginn der letzten Woche. In der Zwischenzeit zeigt der Monat auch warme Tage, teils mit Regen, teils Nebel. Wirklich schöne Tage sind selten. Wenns stimmt, wird man die Winterkleidung vorerst noch nicht beiseite legen dürfen.

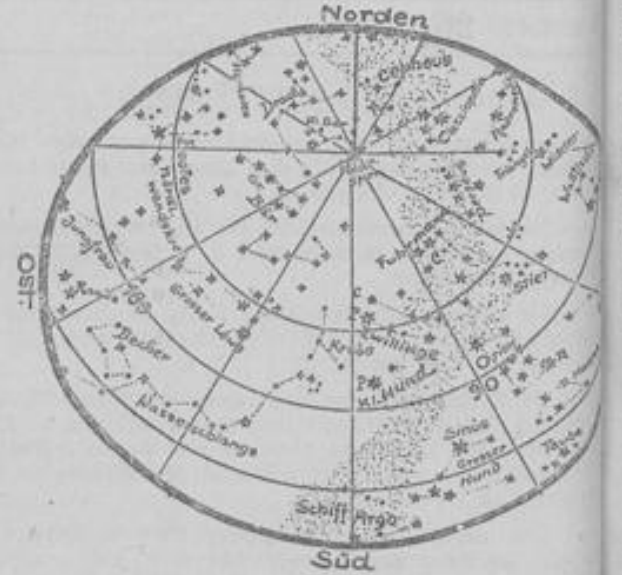
Der Sportverein 09 trägt am kommenden Sonntag in Weisenau sein letztes Verbandsspiel aus. In Anbetracht der Wichtigkeit dieses Treffens sollte eine große Anhängerschaft die Elf begleiten. Aus diesem Grunde fährt 12.45 Uhr das Motorboot „Ida“ nach Weisenau. Im Notfall verkehren 2 Boote. Der Fahrpreis sowie Näheres ist aus heutigem Inserat ersichtlich.

„Der schwarze Sonntag.“ Die russische Geschichte hat gewiß „schwarze“ Tage zur Genüge gehabt. Der finsternste war doch wohl jener 9. Januar 1905, der unter der Bezeichnung „Der schwarze Sonntag“ bis heute noch im Gedächtnis nicht nur der Russen geblieben ist. Es war der Tag an dem eine Zehntausende zählende Menge von Arbeitern in friedlichem Aufzug, geführt vom Priester Gapon, und unter Borantragen von Kirchenfahnen und Zarenbildern, sich hilfesuchend zum Zarenpalais begab, um dem Zaren selbst ihr Leid vorzutragen. Dort aber wurde sie von dem aufgebotenen Militär niedergeschossen und niedergedrückt. Eine Tat, deren brutale Wucht in palender Realität mit gewaltigen Massenjahren in einem neuen russischen Film festgehalten wurde, der unter obigem Titel am Freitag und Sonntag und im Auftrag mehrerer Gewerkschaften in den Taunuslichtspielen hier herausgebracht wird. Der „Schwarze Sonntag“ hat bei allen seinen Aufführungen in Rußland und Europa den größten Erfolg zu verzeichnen.

## Der Sternenhimmel im März.

Die ersten Sterne, die bei Beginn der Dämmerung fallen, sind Sirius im Süden und Capella westlich vom jowie der rötliche Aldebaran im Stier. Am Osthimmel wir ferner den Bootes mit seinem rotgelben Hauptstern, die Jungfrau mit Spica, darüber das „Haar der Berenice“ und die Jagdhunde, noch weiter polwärts den Himmelsbogen. Im Südosten erblicken wir den großen Löwen mit dem südlich davon die Wasserichlange, westlich vom Löwen Krebs mit den Steinhaufen Praesepe. Nahe dem Pol steht Sirius im großen Hund, nordöstlich davon Procyon, den großen Hund, nordlich von diesem die Zwillinge mit und Pollux. Im Südwesten finden wir den Orion, der mit Aldebaran und den Plejaden (Siebengestirn) sein Fuhrmann. Im Westen stehen die Fische, Widder und die Plejaden. Am Nordwesthorizont funkeln einige Sternschnuppen; durch sie zieht sich die Milchstraße über die Cassiopeia westlich am Himmelspol vorbei die Bilder Fuhrmann, Zwillinge und großer Hund zum Horizont.

Aufmerksame Beobachter werden bei klarem Himmel den ersten Abendstunden im Westen einen schräg nach



(Süden) geneigten Lichtkegel wahrnehmen können: das Licht, auch Tierkreislicht genannt, weil seine Mittelgerade mit dem Tierkreis (Zodiacus) zusammenfällt, gerufen wird diese Erscheinung wahrscheinlich durch ablenkung und Spiegelung in den höchsten Schichten der Atmosphäre.

Von den Planeten steht lediglich Jupiter noch nach Sonnenuntergang am Abendhimmel, gegen Morgen verschwindet er. Alle anderen Wandelsterne finden Morgenhimmel: Merkur, der am 22. seine größte Sonnenferne hat, ist um diese Zeit unsicher im des Wassermanns zu finden. Auch Venus geht eineinhalb Stunden vor der Sonne auf, wogegen zwei Stunden vor der Sonne sichtbar wird. Saturnus, Daphnophus und geht etwa um 1 Uhr morgens auf. Der steht am 6. in vollem Glanz, am 14. ist letztes Viertel, Neumond und am 28. erstes Viertel.

Die Sonne wandert immer weiter nördlicher Bahn, am 20. um 21.40 Uhr überschreitet sie den Äquator und tritt damit in das Tierkreiszeichen des Widder ein, der astronomische Frühling beginnt. Entsprechend dem Sonnenstand werden auch die Tage länger. Die Sommerdauer (mit Einschluß der Morgen- und Abenddämmerung) beträgt zu Monatsanfang 12 1/2 Stunden, zu Monatsende 14 Stunden.

Das Waschen kunstseidener Sachen soll unbedingt mit einem hochwertigen Waschmittel vorgenommen werden. Ganz besonders hat sich für diesen Zweck das Waschmittel Persil als geeignet erwiesen. Kunstseidene Sachen, nachdem man die Waschechtheit geprüft oder dergl. erprobt hat, in kalter Lauge oder warmes Stauchen und Drücken. Niemals soll man

## Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Beontine v. Winterfeld.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten.

36. Fortsetzung.

Sie setzte sich neben sie auf die Chaiselongue. „Weißt du was, Gisela, dein armes Kindchen tut mir eigentlich beinahe leid.“

„Das Barm? Wo zu? Ich könnte dir viel eher leid tun. Herrgott, ist das Leben eine Schinderei.“

„Pui, Gisela, du weißt ja gar nicht, was du damit sagst. Und hast doch alles, alles, was dein Herz sich wünschen könnte.“

Gisela lachte auf, kalt und spöttisch. Aber sie gab keine Antwort.

Beich fuhr Lies fort:

„Denke nur, wie wunderlich, wenn dein Kind erst in der Wiege liegt, der kleinen, weißen, die Ernst dir neulich gekauft hat, und wenn es dich dann anlacht und die Armechen nach dir streckt! Ach, Gisela, es gibt ja nichts Schöneres, als Mutter zu sein. Ich fühle es täglich, kindlich, wenn ich meinen Will nur ansehe.“

Gisela setzte sich und griff gelangweilt nach dem Buchen.

„Du töricht, solch Aindergetue. Babys sind mir von jeher zuwider gewesen. Zu mir nur die einzige Liebe und sprich nicht mehr davon. Die Kuchen schmecken übrigens ganz gut. Hast du Nachrichten aus Kilmers?“

„Es geht so leidlich da.“ Lies seufzte.

„Großmutter ist immer noch elend und Ellen wäre fürchterlich schmal und blaß geworden die letzten Monate, schreibe Mutter. Sie täte den ganzen Tag nichts anderes als geigen und will im Herbst nach Berlin aufs Konservatorium, sich ganz auszubilden.“

Gisela schnippte mit dem Finger in die Luft.

„Jeh, sie hat Liebesgram, weiter nichts. Ob ihr Römer damals nahe ging?“

Lies schüttelte den Kopf.

„Sie hatte ihn wohl ganz gern, — ja, — aber mehr auch nicht. Hätte sie tiefere Gefühle für ihn gehabt, so hätte sie es mir erzählt. Ellen erzählt mir immer alles.“

„Na, dann habe ich doch recht!“

Gisela stand auf und ging quer durchs Zimmer.

„Wie so recht, was meinst du?“

„Ach Gott, ich wolle“ es dir eigentlich gar nicht erzählen, weil ich Angst hatte, daß du's tragisch nimmst. Aber schließlich — mal wirst du's ja auch merken, daß die Männer keine Engel sind, wie du immer denkst. Auch dein heiliger Knut nicht!“

Lies lachte.

„Jetzt kommt wieder irgend solche schreckliche Geschichte von dir, um meinen armen Knut anzuschwärzen. Nur schade, daß du keinen Erfolg damit hast. Also bitte los.“

Gisela lehnte sich an den Ofen und kreuzte die Arme.

„Das ist nun schon eine ganze Weile her, ich weiß nicht mehr genau, wann, — da trat ich beim Beförderungsmachen Knut und Ellen, die sich innig bei der Hand gefaßt hielten und sehr leise und eindringlich miteinander sprachen. So eindringlich, daß sie mich überhaupt gar nicht bemerkten. Sie sahen beide furchtbar ergriffen aus. Er brachte sie dann noch in eine Droschke, warum weiß ich nicht. Es war schon abends und ziemlich dämmrig. Ich wunderte mich recht über deine beiden Tygendpüze.“

Lies kraufte die Stirn.

„Warum dürfen denn Schwager und Schwägerin nicht einmal miteinander sprechen. Du bist 'omisch, Gisela. Wie immer, wenn du auf dies Thema kommst.“

Gisela zuckte die Achseln.

„Er hielt wohl zehn Minuten lang ihre Hand und drückte sie. Sie ließ sich das alles ruhig gefallen. Wenn dir's nichts macht, mir kann's ja gleich sein.“

Lies stand auf.

„Zu deiner Beruhigung werde ich Knut einmal nach dieser Sache fragen. Das wird wohl anders zusammenhängen. Zu deiner Beruhigung, verstehst du, — nicht zu meiner. Ich brauche meines Namens Erklärungen nicht erst, um ihn zu verstehen. Aber ich weiß nicht, was dir Knut getan hat, du haßt auf ihn und möchtest ihn schlecht machen.“

Halb lachend, halb zornig sagte es Lies.

Da brach Gisela in Tränen aus, wie sie es ohne Grund tat.

„Weil ich dich lieb habe, Lies, habe ich dich nicht zähl. Um dich zu warnen. Jedesmal, wenn ich dich hege gegen Anni's Benehmen, nimmst du's als Beleidigung. Oh, ich könnte dir noch viel mehr erzählen — viel mehr. Aber ich sage dir jetzt gar nichts.“

Wenn du nur in dein Unglück.“

Lies seufzte.

„Ich will jetzt nicht mit dir streiten, Gisela, du elend bist. Aber du hast eine blühende Zukunft.“

„Ich muß jetzt gehen. Leb wohl!“

Abends, als Lies mit Knut im Wohnzimmer saß, nahm sie ihm leise die Zeitung aus der Hand.

„Liebling, ich möchte dich etwas fragen.“

„weil ich neugierig bin oder dich kontrollieren möchte, schwärzt immer so viel törichtes Zeug. Hast du mit Ellen in der Schönstraße abends gestanden?“

„Minuten ihre Hand gehalten und gedrückt? Sie ist bleich ausgesehen haben, du auch, und dann hast du in einen Wagen gesetzt. Bitte laß' mich ruhig aus, wegen sei auch böse. Aber ich kann wirklich nicht.“

„Ich muß Gisela widerlegen.“

Langsam hatte Anni die Zeitung zusammengeklappt.

Dann räufte er die Asche von seiner Zigarette.

„genau, woraus Gisela anspricht. Deutlich stand das traurige Abend im Gedächtnis. Aber auch das, was das er Ellen gegeben. Daß er seiner Frau jetzt Wahrheit sagen konnte, machte ihn verlegen und er stand auf.“

„Sage nur Gisela, daß sie sich wohl verhalten muß. Auch ist es ein häßliches Geschäft, das Spiel.“

Er hatte die Stirn in Falten gelegt und eruß aus.

„Du bist mir doch nicht böse, Anni?“

Sie sah ängstlich zu ihm auf und legte die Hände ineinander.

„Das Ganze ist so sehr albern. Aber Gisela tete mich heute so. Da wollte ich es lieber offen sagen. Er zog sie an sich und küßte sie weich und...“

(Fortsetzung)

auseinanderziehen oder reiben. — Nach dem Waschen ist gleich kalt zu spülen und das Stück zum Trocknen in einem weissen Tuch einzuschlagen.

**Sehenswerte Gardinen-Ausstellung.** Das Kaufhaus Schiff, Höchst a. Main eröffnet die neue Frühjahrsaison mit einer Ausstellung in Gardinen und Innendekoration. Ein Besuch dieser Veranstaltung ist jedermann zu empfehlen und ist die Besichtigung selbstverständlich unverbindlich. Siehe heutige Beilage.

**Rassauer Land.** Ein Heimatbuch. Der Ausschuss für Verwaltung des Leisebuches in Wiesbaden hat seine Schulbücher durch ihren Stoff und ihre Anlage wirksam in den Dienst des Heimatgedankens gestellt und wirklich bodenständige nassauische Kinderbücher geschaffen. In weiterer Ausführung dieses Gedankens brachte er dann Jordans „Durch Nassau“ heraus, ein bestes empfohlenes Buch, das die erdunkelnde Darstellung für Jugend und Erwachsene in eine ansprechende Form gab. Dabei hatte Jordan mit weiser Beschränkung auf eigene Darstellungen aus der Kulturgeschichte, der Kunst pp. verzichtet und die Lösung dieser Aufgabe einem anderen Buche vorbehalten. Das nun der Ausschuss der Leisebuchverwaltung unter dem Titel, der in der Überschrift angegeben ist, herausgebracht hat. Es ist im Kommissionsverlag von Limbarth-Benn, Wiesbaden, Kranzplatz 2 erschienen und kostet in Leinen gebunden 3,50 Mk.; bei einem Umfang von 320 Seiten mit 20 Vollbildern und etwa 2 Duzend Streubildern und mit Schlusstücken ein sehr mäßiger Preis. Bearbeiter ist Otto Stürath, Wiesbaden-Biebrich. — Die Stoffanordnung schließt Stürath an die nassauischen Landschaften an: Rheinhessen, Main und Taunus, Lahn, Westerwald und Hinterland werden gleichmäßig berücksichtigt und Proben nassauischer Mundart, in gebundener und ungebundener Form, bilden den Beisatz. Jedes einzelne Gebiet wird erdunkelt und naturkundlich dargestellt, Zeugen aus Geschichte und Naturgeschichte erzählen von dem, was war und geworden ist und wertvolle vollständige Beiträge machen uns deutlich, mit wie starken Fäden doch unser Nassauer Volk noch mit einer kulturgeschichtlich bedeutungsvollen Vergangenheit verknüpft ist. So ergibt sich für unser im besten Sinne volkstümliches Heimatbuch Vollständigkeit und Geschlossenheit des Stoffes. Aber diese ist nirgendwo auf Kosten der künstlerischen Forderungen erstrebt worden. Alles gutes Sprachgut und neuzeitliche wertvolle Bearbeitung schließen sich Seite an Seite und geben ein reizvolles Rundgemälde, über das man in stillen Stunden immer wieder gern die Augen gleiten läßt. Der Bilderreichtum des Buches ist von hohem künstlerischem Werte und mit feinem Verständnis ausgewählt. Dankbar bin ich dem Verfasser, daß er auf die beliebte Vermengung der photographischen Aufnahmen restlos verzichtet hat; der Apparat zeigt die Landschaft immer mit seinem kalten Glasauge; hier schauen wir Nassauer Land und Volk durch die Seele des Künstlers. Das neue Heimatbuch sei dem ganzen Nassauischen Volke bestens empfohlen. Das Buch muß ein Nassauisches Familienbuch werden. Das Jung und Alt mit Lust und Andacht lesen.

### Das Weilchen in der Volkslage.

Nicht lange mehr wird es dauern, da werden auch die ersten Weilchen im Garten und am Waldesrausch emporstehen. Wie sehr das Weilchen vom deutschen Volke schon in alter Zeit geliebt wurde, zeigt die mittelalterliche Sitte, daß man das erste Weilchen, das man draußen fand, an eine Stange band, sie aufrichtete und den Lenzenreigen um sie herumtanzte, wie auch jetzt noch der Volkslenze allgemein herrscht, daß derjenige, der das erste Weilchen findet und ist, das ganze Jahr über von Krankheit verschont bleibe.

Die Volkslage hat sich vielfach mit dem Weilchen beschäftigt. Eine orientalische Sage berichtet, daß Adam nach seinem Fall im Paradies sich auf den höchsten Berg von Eden gelaufen und Tränen bitterer Reue vergossen habe. Da sagte Gott ihm seine Gnade zu, und aus den Tränen der Freude und Demut entsprossen duftende Weilchen. In der nordischen Mythologie war das Weilchen dem Gott Thyr oder Thyr geweiht und hieß daher Thyrflora.

In Sachsen geht die Sage, daß der Gott der Weiden, der eine herrliche Burg besaß, bei der Verbreitung des Christentums samt seinem Schloß in einen Felsen verwandelt worden war. Aus seiner lieblichen Tochter aber wurde ein herrliches Weilchen, das alle hundert Jahre nur einmal blühen soll. Wer es dann findet und abschneidet, gewinnt die schönste und reichste Maid des Landes. In Italien wurden die Weiden seit jeher geschätzt. Die vornehmen römischen Patriizier wärzten ihren Wein sehr gern mit Weidenblüten.

\*

**# Wettervoraussage für Freitag.** Fortdauer der heiteren und trockenen Witterung. Stellenweise empfindliche Nachfröste.

**# Warnung vor falschen Lohnsteuer Tabellen.** In letzter Zeit sind mehrfach Tabellen zum Ablesen der Lohnsteuer auf Grund der am 1. Januar 1928 in Kraft getretenen Neuordnung erschienen, die zum Teil unrichtige Zahlen enthalten. Das Reichsfinanzministerium weist darauf hin, wenn infolge der Benutzung solcher Tabellen zu wenig Lohnsteuer abgeführt wird, die Arbeitgeber zu Nachzahlungen verpflichtet sind, denn sie sind für die richtige Durchführung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn verantwortlich.

**# Keine fristlose Kündigung bei Konkurs des Arbeitgebers.** Nach ständiger Rechtsprechung berechtigt Konkurs nicht zu fristloser Kündigung, vielmehr kann jeder Teil auf Einhaltung der geschlichen oder einer etwaigen kürzeren vertraglichen Frist das Dienstverhältnis kündigen. Wenn der Konkursverwalter kündigt, so ist der andere Teil berechtigt, den durch Aufhebung des Dienstverhältnisses entstehenden Schaden ersetzt zu verlangen. (Nicht bevorrechtigte Konkursforderung.)

**Das geistige Nassau.** Es ist beabsichtigt, dem Fehlen eines literarischen Mittelpunktes für das geistige Nassau (insbesondere Dichtung, Volkskunde und darstellende Kunst) in Nassau Abhilfe zu schaffen durch die Herausgabe des „Nassauischen Heimat, Blätter zur Pflege heimatischen Volkstums und Geisteslebens.“ Sie sollen regelmäßig, zunächst monatlich, erscheinen und zwar unter der Schriftleitung des Dichters und Lehrers August Straub in Deringen, im Verlage der Schindischen Buchdruckerei in Limburg-Lahn. Alle in Nassau wohnenden oder aus dem Nassauer Land stammenden Dichter, Federzeichner und sonst um die geistigen Werte der Heimat und ihres Volkstums Ringenden und Bemühten werden hiermit zur Mit-

arbeit aufgefordert. Sie werden freudigst gebeten, ihre Angebote baldigt zu richten an den Schindischen Verlag in Limburg unter der Sp. Marke: „Das geistige Nassau.“

## Aus Nah und Fern.

**Hüfelsheim.** Mit den Fundamentierungsarbeiten für den Erweiterungsbau der katholischen Kirche ist jetzt begonnen worden. Die neue Kirche die im August ds. Jrs. fertiggestellt sein soll, erhält einen in gotischem Stile gehaltenen massiven Turm von 35 Meter Höhe. — Zu dem Selbstmord der Luise Sprengard teilt der Vater des Mädchens mit, daß seine Tochter nicht wegen unglücklicher Familienverhältnisse den Tod gesucht habe. Man nehme Selbstmord wegen unglücklicher Liebesverhältnisse an, aber auch viele Anzeichen deuteten nach Ansicht des Vaters auf Mord hin.

**Alf. (Der Wettlauf um den Bürgermeistertitel.)** Für die zur Wiederbesetzung ausgeschriebene, durch den Tod des Bürgermeisters freigewordene Berufs-Bürgermeisterstelle unserer Stadt sind zahlreiche Nehestanten vorhanden. Am Samstag ist die Meldefrist abgelaufen; bis dahin haben 105 Bewerber ihr Bewerbungsschreiben eingereicht.

**Dillenburg.** (Großfeuer im Dillkreis.) Von einem schweren Brandunglück ist die Familie des Mühlenbesizers Anton Becher auf der im Kreise Siegen gelegenen Hardtermühle heimgesucht worden. Aus noch unbekannter Ursache war in der Mühle Feuer ausgebrochen, das schließlich auf eine benachbarte Mühlenbauwerkstätte übergriff und sich mit solcher Schnelligkeit ausbreitete, daß die in einer Talnude isoliert stehenden Gebäude, Mühle und Wohnhaus, mit sämtlichen Ökonomiegebäuden, sowie die Mühlenbauwerkstätte lichterloh brennend in kurzer Zeit mit sämtlichem Inventar ein Raub der Flammen wurde. Die Geschädigten sind nur gering verschüttet.

**Frankfurt a. M.** (Belämpfung der Bismarck.) Das Regen, Gatten und Verkenden der Bismarck ist nach erneuter amtlicher Mitteilung in Hessen-Nassau verboten. Für wissenschaftliche Zwecke sind Ausnahmen vorgesehen, jedoch darf der Verkauf und die Haltung lebender Bismarcken auch dann nur in eisernen Käfigen oder allseitig mit Blech beschlagenen Kästen erfolgen. Jedes Renaufstreuen der Bismarcke ist sofort der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

**Waldbrände.** In der Gemarkung Schlerf entstand ein Waldbrand, dem etwa ein Hektar Waldbestand zum Opfer fiel. Der Brand dürfte durch Anbrennen von dürrtem Gras entstanden sein.

**Schotten.** (Das Ende eines Kneipabends.) Nach einer Kneipe in Michelbach gerieten in vorgeschrittener Nachstunde und in reichlich alkoholisierten Stimmung junge Burichen aus Michelbach und Busenborn in eine heftige Schlägerei. Dabei wurden einige ältere Leute, die den Streit schlichten wollten, übel mitgenommen. Ein 50 Jahre alter Mann wurde durch Stiche in den Kopf und in den Rücken lebensgefährlich verletzt, zwei andere kamen mit leichten Stichen davon. Die Täter, zwei Burichen aus Busenborn sind festgestellt.

**Gießen.** (Im Steinbruch schwerverletzt.) In dem großen Steinbruch bei Münster (Kreis Gießen) wurde der 56jährige Arbeiter Heinrich Pfeiffer von Münster von herabstürzenden Steinmassen teilweise verschüttet. Der bedauernswerte Mann trug schwere Verletzungen am Kopfe, eine Brustquetschung, mehrere Rippenbrüche und noch andere innere Verletzungen davon. In sehr bedenklichem Zustande wurde er in die Chirurgische Klinik in Gießen eingeliefert.

**Gießen.** (Auf der Straße gestorben.) Der etwa 75 Jahre alte Nachtwächter Heinrich Weber von hier wurde zwischen 5 und 6 Uhr, als er von der Nachtwache in einem hiesigen Betriebe zurückkehrte, unterwegs nach seiner Wohnung von einem Schlaganfall betroffen, der den sofortigen Tod des Mannes zur Folge hatte. Die Leiche lag etwa zwei Stunden unbemerkt auf der Straße, bis sie nach 7 Uhr von Passanten bemerkt wurde. Im Laufe des Vormittags wurde an Ort und Stelle die Todesursache festgestellt und darauf die Leiche zur Bestattung freigegeben.

## Aus aller Welt.

**Tarifabschluss im Versicherungsgewerbe.** Zwischen dem Arbeitgeberverband Deutscher Versicherungsunternehmen einerseits und den im Gewerkschaftsring zusammengeschlossenen Verbänden (Allgemeiner Verband der Versicherungsangestellten und G.M.A.) andererseits ist in Berlin für die Zeit vom 1. April 1928 bis 31. März 1929 der Gehaltsstarif für das Versicherungsgewerbe neu abgeschlossen worden. Die neu vereinbarten Gehaltsätze sehen eine allgemeine Erhöhung der Gehälter um 7 1/2 Proz. vor. Die übrigen geldlichen Leistungen (soziale Zulagen, Abteilungsleiterzulagen und Spensätze) sind ebenfalls erhöht worden.

**Schwerer Autobusunfall.** In der Nacht fuhr in der Lüneburger Straße in Berlin-Alt-Moabit ein Autobus gegen einen Baum. Es wurden 15 Personen verletzt. Neun Personen mußten ins Krankenhaus übergeführt werden.

**Ein bekannter deutscher Auslandsjournalist gestorben.** Im Alter von 65 Jahren starb in Berlin Franz Voth, der langjährige römische Vertreter des „Berliner Tageblatts“ und Verfasser bekannter Romane, an einem Herzleiden.

**Vier Rauschgiftändler verhaftet.** Die Polizei nahm im Hamberg-Altonaer Grenzgebiet vier Personen fest, die in den Lokalen Rauschgift vertrieben.

**Streit von Schuppenarbeitern im Hamburger Hafen.** Die Arbeiter in den Hamburg-Frachtschuppen A, B und C, die die ankommenden Frachtdampfer zu entladen haben, haben die Arbeit eingestellt. Sie fordern höhere Löhne. In Betracht kommen mehr als 100 Personen. Staatsarbeiter sind an der Arbeitsniederlegung nicht beteiligt.

**Ein Postkassierer überfällt einen Geldbriefträger.** Im Hausflur eines Hauses Deutsche Straße in Stettin wurde ein Geldbriefträger von einem Manne überfallen, der ihn mit einem Taschenmesser mehrere Male über den Kopf schlug. Der Briefträger legte sich zur Wehr und schrie um Hilfe, worauf der Täter flüchtete. Er wurde verfolgt und konnte festgenommen werden. Mit Erstanen stellte man auf der Polizei fest, daß es sich um den Postkassierer Genow aus Stettin handelt.

**Havarie eines italienischen Motorschiffes.** Die italienischen Blätter berichten, daß das große Motorschiff „Augustus“, welches Genua am 27. Februar verlassen hatte, infolge des Bruches zweier Kolbenstangen die Fahrt nach Amerika unterbrechen und nach Genua zurückkehren mußte. Gelegentlich des Stapellanges dieses Schiffes hatten die Blätter diesen Neubau als eine große italienische Errungenschaft gepriesen.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 29. Februar.

### Die Kollage der Landwirtschaft.

Nach Abschluß der Aussprache über den Pensionsetat wird der Teil der Ausschüßentziehung, der ein Gesetz über Festsetzung einer Höchstpension und Regelung der Pensionsklärung bei hohen Arbeitseinkommen fordert, in namentlicher Abstimmung mit 278 gegen 120 Stimmen bei 8 Enthaltungen angenommen. Dagegen haben die Deutschnationalen, die Deutsche und die Bayerische Volkspartei gestimmt. Angenommen wird auch der Teil der Entschüßung, in dem ein Pensionsgesetz für politische Beamte gefordert wird. Die weiteren Ausschüßentziehungen auf Beihilfen für die alten Veteranen und auf vermehrte Einstellung Versorgungsberechtigter bei den Reichsbehörden werden gleichfalls angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Haushaltes des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft.

### Reichsernährungsminister Schiele

nimmt das Wort und wird sogleich von den Kommunisten mit dem Ruf empfangen: „Minister zur Ausbungerung der Arbeiterschaft!“ Der Minister betont, die deutsche Landwirtschaft stehe an einem Wendepunkt und bedürfe der Hilfe, wenn nicht ein schweres Verhängnis für die ganze deutsche Wirtschaft heraufbeschworen werden soll. Die im Notprogramm der Regierung vorgesehene Umschulungsaktion könne den Landwirten nur hinweghelfen über die Zeit bis zur nächsten Ernte. Die schwierige Betriebslage der Landwirtschaft wird wesentlich verschärft durch die Verhältnisse auf dem Viehmarkt. Die Schweinepreise der letzten Monate liegen 20 Prozent unter dem Erzeugerpreis. Dadurch werden gerade die Kleinbauern und die Landarbeiter am schwersten getroffen. Das Ziel der Eigenversorgung mit frischem Fleisch in Deutschland ist im wesentlichen erreicht. Der Fleischverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung hat im letzten Jahre um 52,42 Kg. den Verbrauch der Vorkriegszeit überschritten. Die sozialwirtschaftliche Not hinsichtlich der Fleischversorgung ist also vorüber. Wollen wir die Existenz unseres Nährstandes nicht noch weiter gefährden, so müssen wir die Einfuhr an Fleisch und lebendem Schlachtvieh möglichst eindämmen.

Der deutlichste und sichtbarste Ausdruck für die verlustreiche Entwicklung der vergangenen Jahre ist die riesige Höhe der Nachkriegsverschuldung, die seit dem Jahre 1923 bis zum Herbst 1927 allein die erschreckende Höhe von sieben Milliarden Reichsmark erreicht hat. Die Zinslast der Landwirtschaft ist damit einschließlich Verzinsung der Aufwertungsanleihe und der Rentenbankgrundschuld auf rund eine Milliarde Reichsmark angewachsen. Sie übersteigt also die Vorkriegszinslasten um rund 300 Millionen Mark. Die Verschuldung trägt durchweg den Charakter der Not. Die nächste und dringende Aufgabe ist die Umwandlung der drückenden hochverzinslichen und kurzfristigen landwirtschaftlichen Sgulden in langfristige Kalkkredite. Zur Beschaffung von langfristigen Leihkapital sollen die territorialen öffentlichen Kreditinstitute, die Umschuldungskredite gewähren, durch eine besondere Organisation unterstützt werden, an der sich auch Reich und Länder beteiligen. Das vorgeschlagene Hilfsprogramm der Regierung wird die Krise nicht beseitigen, sondern nur mildern können. Es bedarf daher notwendig einer Ergänzung durch weitere grundlegende Maßnahmen, die das Mißverhältnis zwischen den Einnahmen des Landwirts und seinen Betriebsausgaben, Schuldzinsen und öffentlichen Lasten beseitigen und die Rentabilität wiederherstellen sollen. Entscheidend beeinflusst wird die Preisbildung für landwirtschaftliche Erzeugnisse durch die gewaltige Einfuhr von ausländischen Nahrungsmitteln, die im letzten Jahre den Betrag von 4 Milliarden überstieg. Es können hier von 3 Milliarden durch eigene Erzeugung ersetzt werden, wobei Voraussetzung ist, daß der Landwirtschaft durch eine planmäßige Handelspolitik die unbedingt erforderliche Sicherheit und der nötige Rückhalt gegeben wird. Die Erhaltung der Landwirtschaft muß nach wie vor ein wesentliches Ziel unserer deutschen Handelspolitik bilden.

Das Bauerntum ist stets der treueste Hort bodenkundiger Art und vaterländischer Gesinnung, der stärkste Rückhalt und das sicherste Bollwerk des Staates gewesen. Hier liegt die Grundlage unserer Vergangenheit. Nur in der Besinnung auf diese Grundlage können wir unsere Zukunft erfolgreich gestalten. Es gibt nur einen Weg zu diesem Ziel. Den Weg über eine wieder gesunde deutsche Landwirtschaft. (Beifall rechts.)

Abg. Tempel (Dz.) meint, die Erklärungen des Ministers würden die Landwirtschaft teilweise sehr enttäuschen, denn statt der angekündigten neuen Wege der Agrarpolitik sei nur das alte Rezept der Drosselung der Einfuhr gekommen. Das sei nicht der richtige Weg. Der Landwirtschaft könne nur geholfen werden durch eine Stärkung der Kaufkraft der breiten Verbrauchermassen.

Abg. Jandrey (Dnt.): Die Not sei ungeheuer groß in allen Kreisen der Landwirtschaft, nicht nur bei den selbständigen Bauern, sondern auch bei den Landarbeitern. Auch der Landarbeiter bekomme beim Verkauf seines Schweines einen so niedrigen Preis, daß nicht einmal seine Selbstkosten gedeckt werden. Wenn die Sozialdemokratie jetzt um die Bauernstimmen wirbt, so muß man an die Bedingungen erinnern, zu denen die von Sozialdemokraten beeinflussten Völkerverträge der Landwirtschaft die Kredite gegeben haben.

Abg. Reyles (Zr.) meint, die jetzige Hilfsaktion komme reichlich spät, nachdem die Landwirte jahrelang vergeblich auf die wachsende Not hingewiesen hätten. Die Not der Klein- und Mittelbauern ist größer als die der Großgrundbesitzer. Ihnen geht es in vielen Fällen schlechter als den Erwerbslosen. Neben auskömmlichem Lohn ist den Arbeitern auch ihre Existenz in Zeiten der Krankheit und Not gesichert. Davon ist in der Landwirtschaft keine Rede.

## Kirchliche Nachrichten für Flörsheim.

### Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6.30 Uhr hl. Messe im Schwesternhaus. Auslegung des Allerheiligsten bis 2 Uhr. 7 Uhr Amt für Georg Kohl 3., abends 8 Uhr Fast-nachacht.

Samstag 6.30 Uhr hl. Messe im Krankenhaus. 7 Uhr 2 Seelenamt für Gerhard Horn.

Mit dem nächsten Samstag beginnt die österliche Zeit.



## Sein Festtag

Die Konfirmation oder Kommunion soll durch einen guten und tadellos sitzenden Anzug verschönt werden.

Sie finden bei mir  
**Konfirmanden- und  
Kommunikanten-Anzüge**

in ein- und zweireihig  
in enormer Auswahl zu meinen  
bekannt billigen Preisen.

Meine Hauptpreislagen  
in wirklich guten dunkelblauen  
Anzügen

16.50 19.50 24.50  
35.00 42.50 56.00



# Frau Löwenstein

Wwe.

Mainz, Bahnhofstrasse 13 l.  
Nur 1 Minute vom Hauptbahnhof.

# Bett- waren

# Federn Daunen

Wenn Sie mit Vertrauen zum Kauf gehen wollen, dann kommen Sie zu uns. Unsere grosse Sachkenntnis verbürgt Ihnen beste Belieferung. Unsere Umsätze aber sichern Ihnen billigste Bedienung.

Eisen-Bettstellen mit Messingverz.	36.50 32.-	29.50
Woll-Matratzen 3teile mit Keil	55.- 49.50	45.00
Gefüllte Kopfkissen 80/80	11.- 9.40	8.20
Gefüllte Oberbetten 130/180	38.- 29.50	26.50
Federn weiss	7.50 6.-	4.95
Daunen weiss	19.50 16.50	14.50

# MENDEL & Co.

am Dom MAINZ am Markt

## Motorboot „Ida“

fährt zum letzten Verbandsspiel Sonntag, den 4. März nach Weisenau. Bei genügender Beteiligung fährt das Motorboot „Forelle“ als zweites Boot mit. Abfahrt ab Flörsheim punkt 12.45 Uhr. Rückfahrt wird im Boot befandgegeben. Fahrpreis hin und zurück 1 Mk., Kinder 50 Pfg. Vorverkaufsstellen sind im: Vereinslokal Gasthaus zur Eintracht, B. Hartmann, sowie bei den Friseur: C. Krant, Karthäuserstrasse, W. Klerner, Grobenstrasse, Kohl, Eisenbahnstrasse, Schalk, Untertannstrasse und P. Schleidt, Hauptstr.

Zur Mitfahrt ladet freundlichst ein:  
Adam Schindling.

## Lehre Ondulieren u. Frisieren

gründlichst. — Offerte unter Nr. 101 an den Verlag dieser Zeitung.

## BILDER!

Die großen Schlafzimmer-Bilder 1,34 m lang 64 cm breit, außerdem auch andere Größen, prachtvoll gerahmt kosten nur Mk. 18.— Mk. 20.— Mk. 23.— Große Auswahl! — Besichtigung ohne Kaufzwang!

J. Fleischer, Mainz,  
Karmeliterstrasse 7

Durch **LEBEWOHL** stets angenehmes Laufen denn es beseitigt **Hühneraugen** Hornhaut

Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., Lebewohl-Furschd gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei: Drogerie Heinrich Schmitt, Flörsheim, Wickererstrasse 10.

Eine **Didwurzmillie** System Kaufahrt billig abzugeben. Näheres im Verlag.

## Wir vermitteln Personal-Anzeigen für die „Gartenlaube“

zum Wortpreis von 10 Pfennig. Spesen berechnen wir nicht!

Bedienen Sie sich also unserer Vermittlung, wenn Sie Personal für Haus und Familie oder Stellung im Haushalt suchen. Sie sparen Zeit, Geld und Mühe!

Die „Gartenlaube“ ist die größte Zeitschrift ihrer Art und als hervorragendes Mittel für Personalanzeigen bekannt!

Verlag „Flörsheimer Zeitung“

# Zur Kommunion und Konfirmation

Sehr preiswert!

Mädchen-Kleider in schwarz und weiss  
Woll-Stoffe, Seiden-Stoffe  
Knaben-Anzüge in bester Verarbeitung  
Wäsche für Mädchen und Knaben  
alles in bester Ausführung

nur bei

# CHRISTIAN MENDEL & Co.

SPEZIALKAUFHAUS DER BEKLEIDUNGSBRANCHE  
am Dom MAINZ am Markt

## Ordentliches, fleißiges Mädchen

tagsüber gesucht. erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

## G. B. „Voltsliederbund“

Wegen der bevorstehenden Gedächtnisfeier bitten wir vollzähliges Erscheinen der Sänger in der Singstunde. passiven Mitglieder werden zur Teilnahme der Feier gebeten. Zusammenkunft Sonntag, den 4. März mittags 10 Uhr im Sitzungssaal.

## Feldsalat

täglich frisch, ferner Gelberben, Roterüben etc. empfangen. Dienstag Fleisch, Gärtnererzeugnisse.

Teppiche — Läufer ohne Anker in 10 Monatsraten lieferbar. Teppichhaus Agay & Glück Frankfurt a. M. 1434 Schreiben Sie los.